



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

531 (14.11.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149592)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Gefesteste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich,
Erlangerlohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 21. 2/3 pro Quartal.
Stempel-Nummer 8 Pfg.

Inserate:

Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

Nr. 531

Dienstag, 14. November 1911.

(Abendsblatt.)

Die bayerische Parlamentskrisis.

(Von unserem Korrespondenten).

München, 13. Nov.

Der Konflikt zwischen der Regierung und dem Zentrum ist bis Montag so weit gediehen, daß der Prinzregent sich auf die Seite des Gesamtministeriums gestellt hat. Damit ist nun auch die Krone gegen die Mehrheit, und es ergibt sich die wunderliche Konstellation, daß die patentierten Thronträger, die in den letzten drei Wochen ihre Königstreue nicht genug betonen konnten, den Schmerz erleben müssen, daß man auf ihre, wie sich gezeigt hat, sehr bedingte monarchische Treue auch dort nichts mehr gibt, wo man angeblich so sehr auf diese Thronstützen angewiesen wäre. In der Tat: das Haus Wittelsbach wäre wirklich verlassen, wenn es sich auf diese Partei allein verlassen müßte.

Man hält nunmehr die Landtagsauflösung für unvermeidlich, selbst wenn das Zentrum, das die neue Wendung der Dinge nicht erwartet hatte, irgendwie nachgeben wollte. Es kann nicht mehr zurück; dafür hat es seine beiden Erklärungen viel zu bestimmt und präzise formuliert, und geht es hieron im letzten Augenblick zurück, so ist das die größte Blamage, die sich die Partei wohl kaum antun wird. Wenn die Herren das gewußt oder auch nur im entferntesten geahnt hätten, was der heutige Tage gebracht hat, sie hätten sich das Ministerjurzerperiment erspart. Sie sind bei der höchsten Stelle des Landes an den Unrechten gekommen und haben nun zu ihrer wohlverdienten parlamentarischen Schlappe auch noch den unerwarteten Verlust gewisser hoher Sympathien, auf die man bei so manchen in der Politik bisher gebaut hat.

Wird die Auflösung zur Tatsache, dann werden die Wahlen sehr bald stattfinden, da das ganze Budget noch seiner Bezahlung harret. Mühsel wird das Zentrum freilich auch bei den Neuwahlen nicht verlieren, da es die famose Wahlkreiseinteilung und die relative Mehrheit zu seinen Gunsten hat. Aber so viel ist sicher, daß die absolute Majorität, unter der Bayern schon allzu viel gelitten hat, in die Brüche gehen wird. Und damit ist dann schon viel erreicht. Freilich würden die Wahlen, wenn sie ordnungsgemäß erst im Jahre 1912 stattfänden, ein ganz anderes Ergebnis haben, weil bis dahin dem Volk bereits die neue Steuererhebung, die das Zentrum auf dem Gewissen hat, ihre Wählungen gezeigt hätte. Insofern kann das Zentrum von einer vorzeitigen Landtagsauflösung tatsächlich als von einem Glück sprechen.

Der bayerische Landtag aufgelöst!

München, 15. Nov. In Beginn der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas Staatsminister v. Bretterich eine allerhöchste Verfügung, nach der der gegenwärtige Landtag aufgelöst sei.

Sowohl die Rechte wie auch die Linke nahmen die Verfügung mit stürmischem Bravo entgegen.

Präsident Dr. v. Deterer schloß danach die Sitzung, die kaum 5 Minuten gedauert hatte, mit einem Hoch auf den Prinzregenten, in das die anwesenden Sozialdemokraten mit einstimmten.

Feuilleton.

Neues von Sophokles und Molière.

Zu gleicher Zeit werden zwei Kunde bekannt, die bei allen Freunden der Dichtung berechtigtes Aufsehen erregen werden: Bei der letzten Versammlung der englischen Gesellschaft für Ausgrabungen in Ägypten wurde die Entdeckung eines Papyrus mitgeteilt, der etwa die Hälfte eines Satyrspiels von Sophokles enthält, und die französische Zeitschrift *Annales* erklärt, daß sie in ihrer Weihnachtsnummer ein „unbekanntes Werk“ von Molière veröffentlichen werde.

Die Auffindung des sophokleischen Dramas ist für die Literaturgeschichte von höchster Wichtigkeit, denn sie gewährt uns den Einblick in eine Gattung des griechischen Dramas, von der man bisher nur sehr wenig wußte. Von den Satyrspielen, die bei den großen Festvorstellungen der Aufführung der tragischen Trilogie folgten, war uns ja bisher nur ein Beispiel bekannt, der „Kallip“ des Euripides. Von dem, was Sophokles in den leichtgeschürzten Künsten des Sophos, in diesen ausgelassenen Schlußstücken der antiken Dramatik geleistet, konnte man nur einige verstümmelte Werke, ganz kurze Fragmente. Der Papyrus, der uns nun den Schöpfer des „Deidam“ als Lustspieldichter kennen lehrt, war zwar in sehr schlechtem Zustand, aber es glückte, die einzelnen Teile gut zusammenzusetzen, und es sind die ersten 16 Columnen des Stückes zum großen Teile lesbar, mehr als 400 Verse enthaltend. Da die Länge eines Satyrdramas beträchtlich geringer

Der deutsch-französische Vertrag

Berlin, 13. Nov.

In nationalliberalen Parteilreisen steht man der weiteren Entwicklung der Dinge abwartend gegenüber. Man ist laut „Nat.-Ztg.“ der Ansicht, daß sich die politische Situation durch den Zwist zwischen dem Reichskanzler und den Konservativen nicht wesentlich geändert habe. Im Verhältnis der nationalliberalen Partei zu den anderen Parteien des Reichstags und zur Regierung ist jedenfalls durch den Verlauf der Marokkodebatte keine Änderung eingetreten. Die Lage ist zweifellos etwas verworren, und man wird abwarten müssen, welche Haltung die Konservativen morgen in der Budgetkommission einnehmen werden, bevor man ein Urteil abgeben und Stellung nehmen kann. Die nationalliberale Partei zieht vorläufig aus der Marokko-Debatte den einen Schluß, daß die Regierung in Zukunft nicht umhin können wird, die Volksvertretung in höherem Maße als bisher zu den Reichsgeschäften heranzuziehen, und steht auch auf dem Standpunkt, daß eine solche erhöhte Teilnahme des Parlaments an der Reichspolitik nunmehr mit allem Nachdruck gefordert werden muß.

Die heutige Unterredung des Abgeordneten Erzberger mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes läßt es nicht unendlich erscheinen, daß die Regierung zu einem gewissen Entgegenkommen gegenüber dem Antrag des Freiherrn von Hertling bereit ist. Wie weit dieses Entgegenkommen gehen wird, ist freilich noch die Frage.

Am wahrscheinlichsten ist, daß die Regierung dem Reichstag bei kolonialem Länderwerb dieselben Rechte einzuräumen bereit ist, wie bei Handelsverträgen.

Die Konferenz Erzbergers mit Ribbentrop-Wächter ist jedenfalls ein Anzeichen dafür, daß das Zentrum wieder Trumf ist. Der Regierung, die es mit den Konservativen und Nationalliberalen verdoeben hat und nur noch den Beifall der Sozialdemokraten findet, mit denen allein sie unendlich regieren kann, bleibt leider nichts anderes übrig, als sich auf das Zentrum zu stützen.

In diesem bedauerlichen Ausgang trägt die Regierung selbst schuld. Es ist auch bedauerlich, daß das Marokkoabkommen nicht an eine besondere Kommission, sondern an die Budgetkommission verwiesen worden ist, deren Vorsitzender der zwar gutgemeinte, aber schwache Freiherr von Campy ist. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß unter diesen Umständen Herr Erzberger aus den Kommissionsberatungen als Berichterstatter hervorgehen wird.

Eine neue Ostmarkenvorlage.

Verschiedene Blätter verkündeten dieser Tage die Fertigstellung einer neuen Ostmarkenvorlage in einer Form, die den Eindruck erwecken konnte, als ob es sich dabei um ein besonders großzügiges und hochwichtiges Werk der Ostmarkenpolitik handle. Prüft man den Tatbestand jedoch näher, so ergibt sich, daß zwar eine notwendige und nicht unwichtige Arbeit vorliegt, die aber im Gesamtrahmen der ostmärkischen Aufgaben doch nur einen verhältnismäßig bescheidenen Platz beanspruchen darf. Es handelt sich nämlich, wie wir der „Tägl. Rundschau“ ent-

gewesen zu sein scheint, als die einer Tragödie, so darf man annehmen, daß die aufgefundenen Stücke etwa die Hälfte des ganzen Originals darstellen. Das Stück führt den Titel „Iphigénie“, d. h. „Die Spürer“ oder „Spöcher“. Es läßt sich aus dem Vorhandenen der Inhalt des Werkes und der Gang der Handlung genau feststellen. Bisher hatte man nur gewußt, daß Sophokles ein Stück dieses Namens verfaßt hat. Der Stoff ist dem Mythos von den Taten und Abenteuer des Gottes Hermes in seiner Kindheit entnommen und stellt den Raub der Herde des Apoll und die Erfindung der Lyra dar. Die fehlenden Szenen liegen zweifellos Hermes auf der Bühne erscheinen und Apoll durch das Geschenk der Lyra veröhnen, wie es in dem homerischen Hymnus erzählt ist. Wie der Kallip des Euripides ist es eine kurze und einfache Dramatisierung einer wohlbekannten Geschichte und gibt viel Aufschluß über die Art und Weise, wie solche Satyrdramen behandelt wurden. Es ist in Thema und Behandlung ganz verschieden von den anderen Werken des großen Tragikers, obwohl es ganz deutlich den Stempel seiner Kunst trägt. Jedenfalls wird dadurch eine Lücke in unserer Kenntnis des sophokleischen Stils ausgefüllt.

Mit dem Papyrus zusammen wurden einige kleinere Fragmente entdeckt, die von derselben Hand geschrieben sind und ebenfalls unterkennbare sophokleische Hügel tragen, obwohl der Titel des Stückes, zu dem sie gehören, nicht feststeht. Das Werk war eine Tragödie, die ein Thema aus dem trojanischen Sagenkreis behandelte. Obwohl die Reste verhältnismäßig gering sind, haben sie doch ihre Bedeutung, indem sie einige Besonderheiten der dramatischen Technik erläutern.

Während uns der unerhöfliche ägyptische Boden so mit einer kostbaren Gabe antiker Dichtung beschenkt, haben wir bei

nehmen, nicht etwa um eine Maßregel zur Vermehrung des deutschen Viehes, sondern nur um eine derartigen Maßregeln, die notwendig sind, um neuen Uebergang deutschen Bodens in polnische Hände nach Möglichkeit zu verhindern.

Unter den verschiedenen Maßregeln dieser Art ist während der letzten Jahre in steigendem Umfange die Besitzstandsbesetzung in Posen und Westpreußen durchgeführt worden, und zwar in der Form einer Umwandlung bäuerlicher Stellen und größerer Güter in den genannten beiden Provinzen, die sich in deutscher Hand befinden, in Ansiedlungsgüter. Diese Arbeit wird durchgeführt durch private, ihre Entstehung wesentlich der Anregung des Deutschen Ostmarkenvereins verdankende Unternehmungen, denen allerdings die materielle Hilfe und Förderung des Staates zur Seite steht. Für Posen ist es die Deutsche Mittelstandskasse in Posen, für Westpreußen die Deutsche Bauernbank in Danzig. Ueber das Gesamtresultat der Arbeiten dieser Banken auf dem Gebiete der Besitzstandsbesetzung bis zu Beginn des laufenden Jahres wurde in der letzten Denkschrift über die Tätigkeit der Ansiedlungskommission folgendes berichtet:

Zum ganzen sind im Jahre 1910 in den Provinzen Westpreußen und Posen 39 Güter und 1303 bäuerliche Grundstücke mit 42 807 Hektar gefestigt worden. Hierzu kommen aus den Vorjahren 18 gefestigte Güter und 2976 bäuerliche Grundstücke mit 75 739 Hektar, so daß Ende 1910 4335 Besitzungen mit einer Fläche von 118 546 Hektar durch die Festigung für das Deutsche Ostmarken-Verein geschaffen waren, und zwar in der Provinz Westpreußen 2022 Besitzungen mit 63 280 Hektar und in der Provinz Posen 2313 Besitzungen mit 55 266 Hektar. Zur Durchführung dieser Besitzfestigungen sind aus Ansiedlungsfonds 47 970 051 M. an Rentengegenwerten hergegeben worden, nämlich:

- a) für den bäuerlichen Besitz 39 869 129 M.
- b) für die größeren Güter 8 100 922 M.

Nun hat es sich als notwendig erwiesen, die Maßregeln zur Festigung des deutschen Grundbesitzes auch auf die an die Ostmark grenzenden Bezirke auszudehnen und zwar auf solche Landesteile, wo außerhalb der sogenannten Kampfprovinzen das polnische Element in bedrohlichem Vordringen begriffen ist. Das gilt, wie namentlich für die Provinz Schlesien, so auch für Teile von Ostpreußen, Sinterpommern und für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. Eine Vorlage im Sinne dieser Ausdehnung der Maßregeln zur Besitzstandsbesetzung soll nun dem Landtag zugehen.

Wir begrüßen den neuen Entwurf, dürfen ihn aber doch nicht überschätzen. Die Regierung ist freilich sichtbar bemüht, den Wert dieser Besitzstandsbesetzung in hellem Licht erscheinen zu lassen und bemüht, gegen solche Nebenmaßregeln der Ostmarkenpolitik, um die Aufmerksamkeit davon abzulenken, daß die eigentlichen Hauptmaßregeln außer Gebrauch kommen. Wir möchten aber doch keinen Zweifel darüber lassen, daß die — an sich, wie gesagt, begrüßenswerte — Ausdehnung der Besitzstandsbesetzung auf die Nachbarbezirke der Provinzen Westpreußen und Posen keineswegs etwa geeignet ist, andere Maßregeln erheblich zu machen, insbesondere nicht das Besatzungs-Gesetz, von dessen alsbaldiger Einbringung ja beinahe ausschließlich die freikonservative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses ihre Vertrauensstellung zur Regierung abhängig machen will. Die jetzt angekündigte neue Ostmarkenvorlage gehört doch immerhin nur zu den geringeren Mitteln, und ihre Ankündigung soll uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir auf die großen Mittel immer noch vergebens warten.

modernen Dichtern kaum noch so freudige Ueberraschungen zu erschaffen. Was verloren ist, ist da zum Teil verloren. So auch jene unerfesslichen Manuskripte Molières, von denen Lagrange und Vinot nur einen Teil veröffentlichten und die aus den Händen von Molières Frau Armande Béjart auf ihren Sohn aus weiter Ehe, Nicolas Guérin d'Archie, übergingen. Das Geheimnis des Schicksals dieser Manuskripte, die viele Stücke, Szenen und Entwürfe des Dichters umfaßten, ist nie enthüllt worden. Einzelne der Werke sind augenscheinlich benutzt und in den Arbeiten anderer Schriftsteller verwendet worden. Von dem „Verliebten Doktor“, z. B., dessen Verlust Boileau bedauerte, ist nur eine Nachahmung bekannt. Man kann annehmen, daß einige Szenen authentisch sind, die in dem italienischen Theater von Girardi veröffentlicht wurden und in ihrer lebendigen Komik aus langweiliger Rede hervorstechen. Nur bei einem einzigen dieser Werke liegen die Umstände so günstig, daß aus fremder Umbüllung der Molièresche Kern noch leuchtend hervorleuchtet. Das ist die Fosse „La Calaque“, das „unveröffentlichte Werk“ der *Annales*, über dessen Herkunft in der genannten Zeitschrift ausführlich berichtet wird. Das Manuskript der „Calaque“ war bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben, und der Dramatiker Alexandre Dumas machte daraus eine Komödie in einem Akt „La Tapissier“, die 1808 im Odéon zuerst aufgeführt wurde und dann anonym als Buch erschien. Dumas hat an dem nachgelassenen Werk Molières zwei Verbrechen verübt: einmal zerstörte er das Originalmanuskript, und dann wandelte er die komische Schlagkraft und Verbe Molières in eine lächliche Grotesk um. Immerhin lassen sich noch die Grundzüge der ursprünglichen Erfindung und Szenenfolge feststellen, ebt Molièresche Dialoge und Situationen springen her-

Wir können also nur dem dringenden Wunsch erliegen Ausdrück geben, daß nun auch die Veröffentlichung eines zweckentsprechenden Parzellierungsplanes baldigt folgen möge.

Deutsches Reich.

Das Verfahren gegen Max Traub soll vom Breslauer Konsistorium auf eine angebliche Verleumdung des Ministeriums ausgeht worden sein, derentswegen Max Traub im Jahre 1910 vom Landgericht Bonn rechtskräftig freigesprochen worden ist.

Lohnverbesserung für die Heimarbeiter. Am Sitzungssaale des Vereins Berliner Kaufleute und Industriellen fand gestern eine Besprechung zwischen dem Verbande deutscher Damen- und Mädchenmädelfabrikanten und den Arbeiterverbänden sowie den Vertretern der Heimarbeiter statt. Die Verhandlungen ergaben, daß die Arbeitgeber einen Lohnsatz in der Damenkonfektion technisch für undurchführbar halten und deshalb sich nicht in der Lage sehen, auf einen solchen Tarif einzugehen. Dagegen erklärte der Fabrikantenverband sich bereit, wenn und soweit in der für die Berliner Damenkonfektion in Betracht kommenden Heimarbeitern unzureichende Löhne bezahlt werden, höhere Lohnforderungen zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß die Lohnverbesserungen auch tatsächlich denen in der Heimarbeit Beschäftigten zugute kommen. Die Vertreter der Arbeiterverbände erklärten, daß sie nur ein Mandat hätten, über einen Lohnsatz zu verhandeln, und daß sie deshalb zunächst ihren Auftraggebern über das Ergebnis der heutigen Verhandlung berichten müßten, bevor sie eventuell zur weiteren Rücksprache in der Lage wären. Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen. Die Aussichten eines allgemeinen Streikes sind dadurch naturgemäß sehr verringert worden.

Teuerung und Detailhandel. Die Leitung des Verbandes der Rabattparvereine Deutschlands (E. V.), Sitz Bremen (387 gemeinnützige Rabattparvereine mit 65 000 Detailkaufleuten als Mitglieder) hatte vor einigen Tagen den Reichskanzler um eine Audienz gebeten. Befanlich hatte dieser in seiner Reichstagsrede dem Detailhandel die Teuerung mit zur Last gelegt, und diese Anschauung lichte obere Detailistenvertretung zu widerlegen. Der Staatssekretär des Innern erklärte sich telegavlich zur Audienz gern bereit. Der Vorsitzende des Verbandes G. A. Nicolaus-Bremen und Generalsekretär Behnken-Bannover wurden am 4. November 1911 im Reichsamt des Innern von dem Unterstaatssekretär Erz Richter empfangen. Sie legten dar, daß die Aufzehrungen des Reichskanzlers in der Öffentlichkeit den Glauben erwecken mußten, als sei der Detailhandel mit Lebensmitteln preisverteuernd und luche aus der Not der Zeit für sich besondere Vorteile zu erzielen. Demgegenüber war die Abordnung in der Lage, an Hand von Preisvergleichen aus den verschiedensten Gegenden des Reiches nachzuweisen, daß der Detailaufschlag auf den Einkaufspreis gegen fünf Jahre früher zum Teil sogar erheblich geringer geworden sei, daß ferner der Kleinhandel bei steigenden Einkaufspreisen nur langsam und zögernd die Preise erhöhe. Unsonstiger dürften die wirtschaftlichen Gegner des Detailhandels jetzt mit einem Schein des Rechts aus den Aufzehrungen des Reichskanzlers für sich Kapital schlagen. Erz Richter erklärte, daß es dem Reichskanzler durchaus ferngelegen habe, dem Detailistenstande als solchem und im allgemeinen den Vorwurf der Uberteuerung zu machen, er anerkenne dessen gute Wirksamkeit durchaus und verhebe keine vielfach schwierige Lage. Nur bezüglich der Kartoffelpreise habe er die Spannung zwischen Produktions- und Detailpreisen in Berlin groß gefunden, aber das sei nicht Schuld der durch den Verband in der Hauptsache vertretenen Kleinhandelskreise. Der Unterstaatssekretär äußerte sich ferner erfreut über die Selbsthilfebestrebungen des Detailhandelsstandes und erklärte sich bereit, die Verbandsleitung bei Detailistenfragen, wo es zweckmäßig erscheine, mit zuzusehen.

Die Reichstagswahlen 1912.

Freiburg, 13. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Als Kandidat der Reichspartei, der durch Stimmspaltung bewiesen soll, daß nicht der liberale Blockkandidat v. Schulze-Gäbertig, sondern der Sozialdemokrat mit dem Zentrum in die Stichwahl kommt, wurde Konrad Schinzinger aufgestellt. Die Anstellung erfolgte, wie aus guter Quelle verlautet, auf einbringliches Verreiben des Zentrums, das andernfalls die konservativen Kandidaten in andern badischen Wahlkreisen nicht unterstützen würde.

Darmstadt, 14. Nov. Wie verlautet, beabsichtigt der Reichstagsabgeordnete Dr. Osann, der bisher den Reichstagswahlkreis Darmstadt-Groß-Oraun vertritt, für die nächste Wahl sich auch in dem Wahlkreis Erbach-Vensheim aufstellen zu lassen, da das Darmstädter Mandat bei der nächsten Wahl sehr gefährdet scheint. Da nun von national-liberaler Seite für Erbach-Vensheim bereits Fabrikant Scio-Erbach vor, und so hat es denn Guillot de Sax unternommen, das ursprüngliche Werk zu rekonstruieren.

In Roulees Horrez spielt eine berühmte, von Lebrun gezeichnete Tapiserie eine Rolle, die 1600 entstanden ist und auf das ein Jahr später aufgeführte Stück Einfluß gewann. Die Tapisserie, die aus diesem Vorbilde gefertigt ist, ein im 17. Jahrhundert sehr beliebtes, mantelartiges Kleidungsstück, wird in ebenso ansehnlicher wie größerer Art und Weise dazu verwendet, eine lächerliche Heirat zu verhindern. Auch die Namen, die der Bearbeiter verwendet hat, sind namentlich wieder die alten, und zu verzeichnen sich denn Giorgio, Belere, Lucile und Mascorille zu dem alten familiären Spiel, mit dem einst der unsichtliche Meister des Zeichens so viel Geistesfertigkeit erregt.

Städteausstellungen.

11.

Es ist zufällig glückliche Fügung günstiger Umstände, mit denen das Ergebnis bewährter Pflege der heimischen Kunst — die es auch im heutigen Mannheim nicht gibt — das die letzte dieser Städteausstellungen

die vierte Jahresausstellung der Mannheimer Künstler und Kunstfreunde.

obwohl viel weniger reich, aber stärker im Aktent ist als die Frankfurter. Auch in ihr hat die engere Bildliche Art, zu der die Mannheimer gehört, vielleicht noch keinen Ausdruck. Aber sie hat im Verhältnis zu ihrer Kleinheit so viele volle Klänge lebendigen Ahlens; so viel frohe und helle Vorbildigkeit und so schlichtes Gemüt in sich, daß sie als Ganzes eigen und stark berührt.

Diesen Eindruck bestimmt vornehmlich der erste Saal, dem Theodor Schindler und Carl Dillinger die Dominante geben.

Seine Künstler sind nicht mehr unbekannt, beide ungenannt ist an dieser Stelle gewöhnlich, ihre Namen und Art ins allgemeine Bewußtsein bringen zu lassen. Das nächste neue Werk überläßt,

aufgestellt ist, hofft man diesen zum freiwilligen Rücktritt bewegen zu können.

Vensheim (Bergstraße), 13. Nov. Im Wahlkreis Vensheim-Erbach, der mit zwei Ausnahmen seit 1871 national-liberal im Reichstag, zurzeit durch Geheimrat Haas, vertreten ist, stellt die Fortschrittliche Volkspartei den Fabrikanten Dr. Sauer aus Zwingenberg als Reichstagskandidaten auf. Die Nationalliberalen, die Christlichsozialen und die Sozialdemokraten haben schon früher eigene Kandidaten aufgestellt.

Vimburg, 13. Nov. Die Meldung, daß das Zentrum im vierten hessischen Reichstagswahlkreis den Mädchenbesitzer Kallier als Kandidaten aufgestellt habe, bedarf der Berichtigung. Kallier ist wohl die Kandidatur angetragen worden, er hat jedoch die Annahme abgelehnt. Parteisekretär Knittel machte nun heute in einer in Dies abgehaltenen nationalliberalen Wählerversammlung die Mitteilung, daß das Zentrum bei der Aufstellung der Kandidatur des Bundes der Landwirte für diese 5000 Stimmen versprochen habe, jedenfalls also für den Bund der Landwirte stimmen werde.

Dortmund, 13. Nov. Das nationalliberale Wahlkomitee für den Wahlkreis Dortmund-Hörde hat heute abend den Rektor Diekerhoff aus Lütgendortmund als Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt.

Berlin, 14. Nov. Am Samstag traten die Mitglieder der Reichspartei, der freikonservativen Partei, die dem freikonservativen Wahlverein angehörigen Mitglieder des Herrenhauses, die Kandidaten der Reichspartei für die Reichstagswahlen und die Vertreter der Süddeutschen Reichspartei zusammen, um die Vorbereitungen für die Wahlen zu besprechen. Die „Post“ schreibt hierzu: Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen, welche die süddeutschen Herren und zwar für die bayerische Reichspartei Herr Pechmann und Herr Tafel, für die badische Reichspartei Major v. Schinzinger und für die hessische Reichspartei Rechtsanwalt Wopp machten.

Breslau, 13. Nov. Im Wahlkreis Ranslau-Brieg haben die Konservativen und der Bund der Landwirte an Stelle des wegen Krankheit zurücktretenden Amtsgerichtsrats Berniel als Reichstagskandidaten den Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung, Dr. Dertel-Berlin, aufgestellt.

Badische Politik.

Karlsruhe, 13. Nov. Die Nachricht des „Heidelb. Tagebl.“, wonach Oberstleutnant a. D. Freiherr Rüd v. Gollenberg-Bödingheim als Nachfolger für den aus der Ersten Kammer ausgeschiedenen Freiherrn v. Gölter auszuwählen sei, ist nach der „Straßb. Post“ nicht richtig. Es läßt sich zurzeit überhaupt noch nicht sagen, wer für die Ersatzwahl in Vorschlag gebracht werden wird, weil die wahlberechtigten Grundherren sich erst am 26. November auf dem Adelstag, der im Landtagsgebäude hier zusammentritt, über die zur Ersatzwahl vorzuschlagende Persönlichkeit schlüssig machen.

Inr Steuer der Wahrheit.

Karlsruhe 13. November.

Schon bei der Nachwahl im Konstanzer Reichstagswahlkreis konnte man aus dem Mund von Zentrumtreibern vernehmen, daß die badische Landwirtschaft alle Vorteile, die ihr das badische Vermögenssteuergesetz gewährt, allein dem Zentrum verbanke. Diese falschen Behauptungen wurden damals schon gebührend gekennzeichnet. Trotzdem gehen die Zentrumssagitationen immer wieder mit folgenden unwahren Ausstellungen konfrontiert:

- 1. daß die 20 bzw. 25 Prozent Abschreibungen am Steuer-schätzungswert der landwirtschaftlichen Grundstücke auf Veranlassung des Zentrums in das Gesetz aufgenommen worden sei;
- 2. daß die Freilassung des landwirtschaftlichen Betriebes dem Zentrum seinen Ursprung verbanke.

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß der „berühmte“ Vatter der sattham bekannten Hechrschrift: „Der Waldmichel“, in welcher unserm verstorbenen Großvater Vorwurf dargelegt wurde, sich mit diesen Behauptungen besonders hervorint.

Wie liegen nun aber tatsächlich die Verhältnisse? Darauf ist folgendes zu antworten:

Wahr ist, daß der Hg. Witz als Mitglied der Steuerkommission namens der nationalliberalen Fraktion den Antrag einbrachte, am Schätzungswerte der klassifizierten Grundstücke eine prozentuale Abschreibung festzusetzen und zwar in Form einer Degression dergestalt, daß bei einem Besitz von 80 000 Mark an aufwärts eine Abschreibung nicht eintrete, von da an abwärts dagegen in Stufenfolgen von etwa 15 000 bis 20 000 M. prozentual von oben herab 10 Prozent, dann 15 Prozent, 20 Prozent, 25 Prozent, 30 Prozent abgeschrieben werden sollen. Wie ersichtlich, lag diesem Antrag der Gehalt zugrunde, daß der Großgrundbesitzer sich zum vollen Schätzungswerte herangezogen werden könne, daß dagegen der mittlere und kleine Besitz möglichst entlastet werden sollte. Von den Vertretern des Zentrums dagegen wurde zunächst allgemein, also auch für den Groß-

wäre nicht solcher bleibenden Wirkung des Ausschreibens als tatsächlichen Faktor zu rechnen, und wäre vor allem im Schaffen junger bedeutender Künstler der Ausdruck dieses Schaffens und Schaffens nicht immer wieder von neuem und besonderem Reiz.

Man wird bis jetzt Schindlers schlichte, wahrhaftige Größe und die strenge Männlichkeit seiner Kunst, seine außergewöhnliche Begabung für die Farbe und die ungeheugte Sicherheit seiner Form nicht haben übersehen können; und wird doch vor diesen neuesten Bildern die organische Einheit und starke Größe ihrer Form, die leuchtende Klarheit ihres sorgigen Aufbaus und die innere bildhafte Sicherheit, mit der sie in sich selbst ruhen, neu bewundern und aus der Fülle der Anschauungen mehr und mehr eine Einfachheit sich ergeben sehen, die mühelos und selbstverständlich scheint und doch — wie alles Große — eine Summe von Voraussetzungen in sich trägt. Man wird, zumal beim Vergleich mit den Schweizer, der sich ungenannten einstellt, bemerken, wie viel monumentale Kraft und dekorative Schönheit hier sich vereinigen und daß aller Kleinartismus, der das Licht und die Lust um die Dinge sucht und sie farblich durchleuchtet, hier die Kultur der geschlossenen Form und sicheren Form fördert, statt sie zu schädigen. Und man wird in dem überlirren Oran dieser Bilder — das leicht den Vorwurf des Kreidigen einträgt — diesmal klarer als je nur eine Dämpfung leuchtend starker Farben zu einträchtigen Akkorden sehen.

Neben ihm ist Carl Dillinger sich zu halten stark genug (was allein ein Lob dankt). Denn außer ihr ein Maler von verbaltener erster Energie und von rascher Impulsivität; gegen früher noch lebendiger geworden in seiner Sprache, die, breit und selbstbewußt, nicht ängstlich am Gegenständlichen leibt und frei sich ausstrahlt. Sein Marktplan bannt das bewegte Leben zu großem und einbeilich starkem Grund, und er durchdringt dasoben warm befehlend die stille Ruhe eines Toten.

Malerisch ergötzen außerdem in dem Saale Carl Stöhner mit Maxentwiler, die dekorative, reiche farbige und sicher in der Zusammenfassung sind; nuriger fröhlich im Farbverwehnden

grundbesitz, eine Abschreibung von 20 Prozent beantragt. Als die Nationalliberalen ihren Antrag eingebracht hatten, bemerkte man sofort, daß derselbe dem Zentrum insofern eine unangenehme Ueberraschung war, als er offenbar der Gerechtigkeit und dem Gesichtspunkte einer schonlichen Rücksichtnahme auf den mittleren und kleinen Besitz mehr entsprach, als der Antrag des Zentrums, aber man konnte schließlich dem nationalliberalen Antrag nicht widersprechen und stimmte ihm mit freierlicher Niene zu. Die weiteren Verhandlungen mit der Regierung, welche gegen den Umfang der von nationalliberaler Seite vorgeschlagenen Degression namentlich steuerrechtliche Bedenken erhob, führten schließlich zu dem Kompromißergebnis, daß für den kleineren Besitz von 20 000 M. an abwärts 25 Prozent und für den Besitz von mehr als 20 000 M. der Prozentsatz von 20 Prozent die Zustimmung auch der Regierung fand und so in das Gesetz aufgenommen wurde.

Was die Freilassung des landwirtschaftlichen Betriebes dem Zentrum betrifft, so hat der nationalliberale Abgeordnete Dr. Ding seiner Fraktion zunächst den Standpunkt vertreten, daß landwirtschaftliches Betriebsvermögen im Schätzungswert von über 20 000 M. zur Steuer herangezogen werden, dagegen unter 20 000 M. freibleiben sollte; im Gegensatz wurde bekanntlich bestimmt, daß Betriebsvermögen von 25 000 M. an abwärts nicht veranlagt werden, und daß bei Werten von 100 000—50 000 Mark 30 Prozent, bei solchen von 50 000 M. bis 25 000 M. 40 Prozent abgeschrieben werden sollen. Es muß bestritten werden, daß die Freilassung des landwirtschaftlichen Betriebes dem Zentrum unter 20 000 M. dem Zentrum seinen Ursprung verbanke. Die Vertreter der nationalliberalen Fraktion hatten sich von vornherein in demselben Sinne schlüssig gemacht. Wichtig ist nur, daß ein nationalliberale Mitglied der Kommission — Emil Waser, Vertreter von Mannheim — gegen die weitgehende Entlastung der größeren landwirtschaftlichen Betriebsvermögen namentlich mit dem Hinweis darauf widersprach, daß gewerblisches Betriebsvermögen schon von einem Betrag von 1000 M. zum vollen Schätzungswerte herangezogen werde. (§ 51 des Gesetzes.)

Man muß wirklich erkannt sein, daß der Abgeordnete und Zentrumsparteisekretär Scholer zum höheren Rufe des Zentrums gelangt hat, so sehr der Wahrheit widersprechende Behauptungen aufstellen zu können. Auf ihn wird ja wohl auch zurückzuführen sein; wenn die anderen Zentrumssagitationen in gleicher Weise vorziehen. Ist er doch der geistige Nährvater der Zentrumssagitation, deren Art durch seinen „Waldmichel“ schon genügend gekennzeichnet ist.

Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei Badens wird, wie bereits gemeldet, am Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Dezember in Offenburg stattfinden. Wir bitten unsere Parteifreunde bringen unter den Mitgliedern ihrer Vereine für den Besuch der Landesversammlung zu werden, damit sie eine eindrucksvolle und impulsive Kundgebung der nationalliberalen Sache in Baden werde. Am Samstag mittag um halb 4 Uhr ist Sitzung des Engeren Ausschusses der Partei in der „Mischhalle“. In dieser Sitzung ergibt eine besondere Einladung unter Anschlag einer weißen Eintrittskarte. Abends halb 9 Uhr ist Bankett in der „Kopfhalle“ mit Ansprachen und musikalischen und bellamatorischen Vorträgen. Die Landesversammlung beginnt Sonntag vormittag um 10 Uhr im großen Saale der „Mischhalle“. Hier spricht der Vorsitzende, Herr Geheimrat Hofrat Rebmann über „Die politische Lage“. Ferner erfolgt Berichterstattung durch den Generalsekretär Herrn Rechtsanwalt Thorbecke. Daran anschließend findet Diskussion statt. Mittags um halb 3 Uhr ist große öffentliche Volksversammlung im Saalbau „Drei Könige“. Hier werden sprechen: der neugewählte Reichstagsabg. Schmitz-Singen und Reichstagsabgeordneter Bachhorst de Wente.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. November 1911.

Der Generalappell im Ballhaus.

Herr Stadtrat Dr. Alt

führte zum Schluß noch folgendes aus:

Nach dem mir ausgegebenen Programm wäre nun zu erinnern an die besonderen Leistungen der nationalliberalen Partei in den letzten Jahren, besonders derjenigen, die sie in der letzten Periode den einzelnen Ständen gewidmet hat. Doch erinnere ich daran, daß in unserer letzten großen Versammlung dies alles von Herrn Direktor Müller ausführlich behandelt worden ist. Wir haben alles Mögliche getan für den Handwerkerstand, für den Lehrerstand, für die Hauseigentümer, für die Detailkaufleute. Wir haben alle diese Interessen aufs energichste zu fördern gesucht. Was den Lehrerstand betrifft, so haben wir die Lehrergehälter so

Heinrich Hermannsdörfer; und Rahn, mit einem feinen, zart gestimmten Interieur schwermütigen weichen Klang.

Erst Rauter, der in Rom lebende Mannheimer Künstler, vervollständigt mit einer Köstliche Zeichnung „Mutter und Kind“, in der man den italienischen Einfluß nicht verkennt. Mit außerordentlich nüchternem Gefühl ist sie weich und in lebendigem Fluß der Linien hingeworfen und, obwohl Risse, doch so sehr als Bild gelobt, daß sie auch bildlich vollendet in sich ruht.

Im zweiten Saal nimmt Hans Best die eine Breitseite ein. Man sieht ihn mit guten Interieurs klassischer Richtung begannen und von da in seinem Selbstbildnis einen fähigen Schritt zum Kleinartismus tun und sich im malerischen Spiel des Lichts nicht ohne Glück versuchen. Ihm gegenüber schmiegt — feinsinnig in den Türrahmen eingehängt — ein stark wirkendes und malerisch frisches Landschaftsbild des nentlich erst hier gewürdigten Heinrich Franz die Wand. Die Schmalste zeigt eine feintönige Winterlandschaft Otto Albert Knabs, die wie ein silbernes Rärdchen ammutet; Willi Bretorius füllt mit etwas unperzönlichen Landschaften, Marianne Lesser-Knapp und Wilhelm Moraw mit Bildern verschiedener Motive; eine Radierung zeigt Anna Wolf, geschmackvoll in der Form, und allein das Zmeinanderlingen der hellen und dunklen Flecken noch zu wenig pflegend.

Sehr günstig bietet sich hier auch das Kunstgewerbe. In wenigen Beispielen zeigt es, wie sehr forrekte Form und logisch damit verbundener Zweck, Ehrlichkeit der Arbeit und forrekte Wiederherstellung allmählich Gemeinbedingungen alles kunsthandwerklichen Schaffens wurden. V. Burgards Schmuck aus großem Spiel weit phantastischer Formen; Babette Dagens Schmuckkästen mit organisch eingeleitetem Schmuckwerk; Otto Ribons gediegen gearbeitete Kupfer- und Silberarbeiten (die letzte ziemlich unoriginitell); der gut gearbeitete, als organische Einheit empfundene, vornehmlich Schrank aus der Möbelwerkstatt Peter; und schließlich Josef Burzwelers Handarbeiten mit geschicktem verwanntem Bauernschmuck (den Büchern fehlt die gebogene handwerkliche Arbeit) möge man sich daraufhin anlehen.

Die Erkennung ist jedem Stück ihr Recht. Daraus ist zu ersehen, wie tüchtig sie ist.

Dr. H.

hoch hinaufgehoben, als es uns zur Zeit möglich war. Was den Detailistenstand betrifft, so habe ich einen ganz besonderen Appell an diese in der Neuen Bad. Landes-Ztg. gelesen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß wir doch eigentlich nicht die richtigen Vertreter der Detailkaufleute seien, sondern daß ganz besonders Herr Rechtsanwalt Dr. Seelig dazu geeignet sei. Ich würde mich freuen, meinen verehrten Kollegen, Herrn Dr. Seelig, im künftigen Bürgerausschuß begrüßen zu dürfen, falls ich die Ehre haben werde, diesem ferner anzugehören. Aber ich frage mich, warum hat die fortschrittliche Volkspartei Herrn Dr. Seelig auf ihrer Liste an die 7. Stelle gestellt, wo seine Wahl doch eigentlich recht zweifelhaft ist? Ich wenigstens kann es mir nicht recht vorstellen, daß die fortschrittliche Volkspartei im Ernste glaubt, Herrn Dr. Seelig an dieser Stelle in den Bürgerausschuß zu bringen. Wir dagegen haben gefordert, daß der Detailhandel im neuen Bürgerausschuß durch tüchtige Vertreter die ihm gebührende Stimme erhalten wird. Es wird ferner den Hauseigentümern nicht schwer fallen, auf unsere Seite zu treten. Denn wenn auch niemand von uns im Landtag mit einer großen Rede für den Schuldenabzug eingetreten ist, wie mein Kollege Vogel, so ist es doch klar, daß wir nicht nur den Uebergriffen der Mieterpartei das energischste und zweideutigste Veto entgegenzusetzen haben, sondern daß wir auch bereit sind, den Hausbesitzern in ihrem schweren Kampf tatkräftig beizustehen. Es handelt sich hier um jene Interessen, die der Hauseigentümer mit der Industrie gemeinsam hat, daß nämlich die Umlage nicht ins Ungemessene hineinwachsen, weil speziell die Hauseigentümer am härtesten davon betroffen werden. Sparsamkeit am richtigen Platze ist hier entscheidend.

Die sozialdemokratische Partei ist nicht diejenige, die Ersparnisse zu machen gewillt ist. Höchstens daß sie die Mittel für Repräsentationskosten, wie z. B. die Schmückung der Stadt bei dem Empfange von Fürstlichkeiten und dergl. verweigert. Aber diese Beträge sind so gering, daß sie bei einem Budget wie das der Stadt Mannheim wirklich nicht ins Gewicht fallen. Wenn man aber sieht, was Herr Dr. Frank für ein Programm als Ziel der städtischen Verwaltung bezeichnet hat, dann muß es einem schwarz vor den Augen werden. Es ist unmöglich, dies zu verwirklichen. Ich habe diese Versprechungen auch früher nicht besonders ernst genommen. Meine Beobachtungen im Stadtrat haben mich jedoch eines andern belehrt. Die Sozialdemokratie arbeitet auch dort, ob nun instinktiv oder zielbewußt, mit großer Bestimmtheit auf die Verwirklichung des Sozialstaats hin, auf die Unterdrückung des persönlichen Lebens des Individuums, auf seinen Untergang und seine Anechtung zugunsten der Gesamtheit. Wir wollen die möglichst freie Entfaltung des Individuums, einen freien Handwerkerstand, einen freien Kaufmannstand. Herr Dr. Frank fordert die Einrichtung der Kommune zu einer öffentlich-rechtlichen Fürsorge-Genossenschaft für ihre Bewohner. So unüberblaut ist noch niemals in neuerer Zeit die Errichtung des Sozialstaates unmittelbar ins Auge gefaßt worden. 88 Mitglieder zählt die sozialdemokratische Fraktion des künftigen Bürgerausschusses schon. Soll das so weiter gehen? Das ist unmöglich, und jeder muß dazu beitragen, daß es der sog. Partei nicht gelingt, auch nur einen einzigen weiteren Vertreter durchzubringen. (Großer Beifall.)

Der Redner kommt dann auf einen Artikel der „Volkstimme“ zu sprechen, der sich u. a. auch mit der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes befaßt und behauptet, daß die Sozialdemokratie auch diesen Anlaß zu demagogischen Zwecken benutzte in einer Weise, die die Stadt Mannheim noch außer hin auf's äußerste bloßstellen und in ihren Interessen schädigen würde, wenn man nicht wüßte, daß es eben die sozialdemokratische Presse ist, die dies geschrieben hat. Der Redner fährt dann fort: Mit 38 Mitgliedern aber wird die sozialdemokratische Partei glücklicherweise noch nicht die regierende Partei in Mannheim. Sie ist eine Massenpartei, die für ihre politischen Interessen durchzugehen sucht, was sie nur durchsetzen kann. Wenn sie es jedoch durchgesetzt hätte, dann würde sie vielleicht selber mit Grauen auf ihren „Erfolg“ zurückblicken. Würde die Stadt Mannheim in ihrer industriellen Entwicklung Einbuße erleiden, so würde ein solcher Zerfall des Gemeinwohls die unannehmbare Folge sein, wenn die sogenannte fruchtbarsten Schultern nicht mehr in der Lage wäre, die Lasten des Gemeinwohls aufzubringen. Wenn dieser Zustand nicht eintreten, sondern die Stadt Mannheim wieder wachsen und blühen soll, dann ist es nötig, daß wir in der ersten Klasse Männer wählen, die gewillt sind, an der wirtschaftlichen Machtstellung unserer Industrie nicht rütteln zu lassen, sondern die Einsicht besitzen und bestrebt sind, die industrielle Entwicklung Mannheims zu fördern. Die erste Klasse der Wähler nicht nur, sondern die Stadt Mannheim, hat einen Rechtsanspruch darauf, im Bürgerausschuß durch solche Männer vertreten zu sein. Nur dann wird es möglich sein, auch in Zukunft die wirtschaftliche Machtstellung Mannheims zu behaupten und sein Gedeihen weiter zu fördern. Die Sozialdemokraten hoffen, 4 Mandate zu erringen. Lassen Sie uns alles tun, daß der morgige Tag diese Hoffnung zunichte macht. Lassen Sie uns dafür sorgen, daß die nationalliberale Partei mit möglicher Stärke

auch im neuen Bürgerausschuß vertreten ist, daß nach wie vor die Stellung unserer Partei im Kongress der verschiedenen Parteien so umfangreich erhalten bleibt, wie wir es wünschen müssen im Interesse der Ideale, die wir vertreten und von denen unsere Hoffnungen getragen werden. (Langanhaltender Beifall.)

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Die Wahlbeteiligung ist sehr rege. Zwischen 3 und 4 Uhr hatten 40-50 Prozent abgestimmt. Erfreulicherweise beteiligten sich auch die Parteifreunde sehr zahlreich an der Kleinarbeit. Um 2 Uhr setzte der Dienst derjenigen ein, die sich dazu bereit erklärt haben, die säumigen Wähler zur Wahlurne zu bringen. Am härtesten war in den ersten drei Stunden die Wahlbeteiligung in der Altstadt und auf dem Lindenhof. Auch die Oberstadt steht mit an erster Stelle.

Wie wir noch erfahren, hatten in der Ostlichen Stadt-erweiterung bis um 4 Uhr etwa 65 Prozent abgestimmt.

* Uebertragen wurde dem Diplomingenieur Aug. Merkle in Pforzheim unter Verleihung der Amtsbezeichnung Eisenbahningenieur die etatsmäßige Amtsstelle eines technischen Beamten und dem Eisenbahnaspiranten Adolf Braun in Neßkirch unter Verleihung der Amtsbezeichnung Eisenbahnsekretär die etatsmäßige Amtsstelle eines Bureau- und Abfertigungsbeamten.

* Die erste juristische Prüfung im Spätjahr 1911. Auf Grund der im Spätjahr d. J. abgelegten ersten juristischen Prüfung sind folgende Rechtskandidaten zu Rechtspraktikanten ernannt worden: Dr. Otto Jöhrenbach aus Staufien, Richard Frey aus Mengen, Otto Greiff aus Mannheim, Ludwig Klebs aus Basel, Eduard Leuz aus Mannheim, Alois Schmitt aus Mannheim, Helmut Schnitzler aus Lahr, Friedrich Sturm aus Lörach, Emil Turban aus Kilstatt, Jul. Bierneisel aus Landa.

* Auszeichnung. Der Großherzog hat dem Eisenbahnsekretär und Leutnant der Reserve im 2. Königlich Bayerischen Fuß-Artillerie-Regiment Valentin Weissbrodt in Mannheim die nachgeschickte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm verliehenen Königlich Bayerischen Prinz-Regent Luispold-Medaille in Bronze am Bande der Jubiläumsmedaille erteilt.

* Das Vitasephe-Theater, H 6, 10, bringt von heute ab den großen Schläger „Die 4 Teufel“ zur Vorführung. Dieser Film kann mit Recht als einer der besten und spannendsten unter den langen Film bezeichnet werden. Die rührige Direktion des Vitasephe-Theaters ist bemüht, den Besuchern nur erstklassige und neueste Sujets zu zeigen, die mit einem Apparat nach neuester Konstruktion glänzend und klammerfrei zur Vorführung kommen. Ein Besuch dieses im besten Genre geführten Kinematographentheaters können wir nur empfehlen, insbesondere den Bewohnern des westlichen Stadtteils. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig bemessen.

Aus dem Großherzogtum.

(-) Altenheim, 13. Nov. Nachdem erst kürzlich ein hiesiger Lehrer sich der Straßverfolgung wegen sittlicher Verschulden durch einen freiwilligen Tod entzogen hat, durchheilt schon wieder die betäubende Kunde unser Dori, daß der 50jährige verheiratete Hauptlehrer Soine, als er infolge einer anonymen Anzeige von der Staatsanwaltschaft vernommen worden sollte, am Samstag nachmittag im Hofe des hiesigen Rathhauses einen Selbstmord auf sich abgab, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Zu dem Selbstmord wird in der Lehrer Zeitung noch berichtet: Infolge einer gegen ihn im Jahre 1898 in Vorberlesung gericht geborenen verh. Hauptlehrer Mez. Soine eingelaufenen anonymen Anzeige hatte sich am Samstag nachmittag der erste Staatsanwalt von Offenbach hier eingekunden behufs Feststellung des Zustandes bezüglich der dem Lehrer Soine vorgeworfenen sittlichen Verschulden. Hauptlehrer S. wurde zu seiner Vernehmung auf das Rathhaus bestellt und er machte sich auch halb bereit, der Aufforderung Folge zu leisten, setzte aber, am Rathhaus angekommen, seinem Leben durch einen Revolveranschlag unvermutet ein Ziel. Man kann nicht umhin, anzunehmen, daß das Schuldbewußtsein den Beweggrund der Tat gebildet hat.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Darmstadt, 14. Nov. Der der sozialdemokratischen Partei angehörige Landtagsabgeordnete Dr. h. der den Wahlkreis Offenbach-Bensigstadt vertrat und seit 1902 der 2. Kammer angehört, ist heute nacht im 52. Lebensjahre gestorben.

Die natlib. Partei und die Stichwahlen in Hessen.

Darmstadt, 14. Nov. Für die bevorstehenden Stichwahlen in Hessen hat der Landesauschuß der natlib. Partei einmütig folgende Erklärung abzugeben beschlossen: „In 12 Wahlkreisen finden Stichwahlen statt, von welchen in 7 die natlib. Partei be-

teiligt ist. In den übrigen 5 Wahlkreisen, Darmstadt, Höchst, Gerolshausen, Oberroßbach und Balingen stehen die Kandidaten der bürgerlichen Parteien den Sozialdemokraten gegenüber. Wir ersuchen die Wähler der natlib. Partei, mit allen Kräften für die bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokraten einzutreten.“ Weiter erläßt die Darmstädter natlib. Parteileitung folgende Erklärung: „Für die bevorstehenden Stichwahlen vom 17. ds. Mts. zwischen dem Kandidaten der Fortschrittspartei Heinrich und dem der Sozialdemokratie Knohlauch beschloß die natlib. Partei einstimmig kräftigste Unterstützung der Fortschritts-Kandidatur. Wir ersuchen unsere Angehörigen, sich durch Vergangenes unter keinen Umständen beeinflussen zu lassen, sondern am 17. ds. Mts. Mann für Mann die Stimme für den Stadtverordneten Heinrich abzugeben.“

Der Kaiser und die deutsche Jugend.

* Berlin, 14. Nov. Das Telegramm des Kaisers an den Generalfeldmarschall v. d. Golz auf die gefrige Begrüßung bei Begründung des „Jung-Deutschland-Bundes“ lautet: „Sehr erfreut über Ihre Meldung von der erfolgten Gründung des Jung-Deutschland-Bundes erlaube ich Sie, dem Bund für die Versicherung treuer Ergebenheit meinen besten Dank auszusprechen. Meine wärmsten Wünsche geleiten den jungen Bund für seine Mitarbeit an der großen nationalen Aufgabe, die deutsche Jugend zu kräftigen und die Volkswirtschaft des Vaterlandes zu stärken. Mögen dem Bunde unter Ihrer Leitung segensreiche Erfolge beschieden sein.“

Der deutsch-französische Vertrag.

Die Beratungen der Budgetkommission des Reichstages.

□ Berlin, 14. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Budgetkommission des Reichstages begann heute die Verhandlung der ihr überwiesenen Marokkoabkommen mit den von den Parteien gestellten staats- und verfassungsrechtlichen Anträgen. Der Reichskanzler nimmt an der Kommissionsberatung nicht teil. Er wird von Staatssekretär Dr. Delbrück vertreten. Außerdem sind amtierend, die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, des Reichsjustizamtes, der Schatzkammer und der Kolonialministerum-Verweser Dr. Solf. Zum Schriftführer wird Herr von Hertling gewählt. Berichterstattung ist Erzberger.

Auf Anregung der Linken und gegen den anfänglichen Widerspruch des Zentrums wurde beschlossen, zunächst die verfassungsrechtliche Seite der Angelegenheit zu beraten. Es geschah das zumteil auch deshalb, weil aus der Stellung der Regierung zu dieser Frage in der Plenarberatung sich noch keine Schlüsse ziehen lassen.

Von der fortschrittlichen Volkspartei wurde beantragt, die Erwerbung, wie die Abtretung eines Schutzgebietes kann nur durch ein Reichsgesetz geschehen; die Grenzen eines Schutzgebietes können nur durch ein Reichsgesetz verlegt werden. Grenzregulierungen fallen nicht unter diese Bestimmungen.

Staatssekretär Dr. Delbrück verlas hierzu eine längere Erklärung. Die Reichsregierung stehe im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen auch nach den erneuten Prüfungen durchaus auf dem Standpunkt, daß Artikel 11 Absatz 3 der Reichs-Verfassung weder für das Marokko- noch für das Kongo-Abkommen in Anwendung kommen könne. Das Marokko-Abkommen sei nicht, wie man im Plenum behauptet habe, ein verfallener Handelsvertrag und die Staatsverträge mit Marokko seien trotz des französischen Protektorats noch keineswegs ungültig geworden. Die Abtretung des Reichstags über die Algeciras-Akte sei seinerzeit irrtümlich in zweiter Lesung erfolgt, in dritter Lesung sei nicht mehr abgestimmt worden. Auch das Kongo-Abkommen bedürfe staatsrechtlich nicht der Zustimmung der gesetzgebenden Körper. Der Staatssekretär berief sich für diese Auffassung auf den Standpunkt der Staatsrechtslehre sowie auf die bisherige 30 jährige Übung. Nach Artikel 11 Absatz 1 der Reichsverfassung könne der Kaiser Kolonialbesitz erwerben und abtreten. Der Staatssekretär erklärt indes, die deutschen Kolonien hätten eine Entwicklung und eine Richtung angenommen, die der Regierung eine Abänderung des bisher geltenden Rechtszustandes als wünschenswert erscheinen lassen. Die Reichsleitung wolle entgegenkommen und habe sich ebenfalls dafür ausgesprochen, daß Bundesrat und Reichstag zur Mitwirkung berufen werden, also für künftige Fälle. Unter den vorliegenden Anträgen erscheinen der der Kommission überwiesene Antrag des Zentrums, das Schutzgebietgesetz zu ändern als am zweckmäßigsten. Freilich müsse eine genaue Prüfung noch vorbehalten bleiben.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

1. Konzert des Bachvereins in Heidelberg.

Die Abonnements-Konzerte des Heidelberger Bachvereins, welche in Rücksicht auf die umfassende Tätigkeit der betreffenden künstlerischen Faktoren bei der Vigi-Centenarfeier in diesem Winter auf sieben Veranstaltungen reduziert wurden, nahmen gestern mit einem Haydn, Mozart und Brahms gewidmeten Abend ihren Anfang. Herr Generalmusikdirektor Dr. Volkman ist zurzeit mit Prof. Max Regier zusammen auf einer Konzerttournee begriffen, und deshalb hatte Univ. ritikassistent Hermann Poppen erkrankt die musikalische Leitung in den Konzerten, in welcher er als greiser Familius Volkman schon so oft an der Orgel mitwirkte. Herr Poppen hat ja schon wiederholt als Dirigent des akademischen Gesangsvereins, sowie in einem Schlußkonzert der Heidelberger Musikakademie den Taktstock geführt. Mit Aufgaben, wie sie ihm gestern gestellt waren, ist er bisher noch nicht hervorgetreten. Man sah also mit gespanntem Interesse dem gestrigen Debut entgegen und sah sich, um es gleich von vornherein zu konstatieren, in seinen Erwartungen keineswegs getäuscht. Mit Ruhe und Sicherheit leitete er das Orchester und löste auch seine schwierigsten Aufgaben: die Begleitung des Violinkonzerts von Brahms in durchaus anerkannter Weise. Er wählte sich drei Solisten stets aus innigste ausgleichenden und, wo es galt, den Begleitungspart fähig abzumampfen.

Haydn's C-moll-Symphonie stand in der Spitze des Programms. Zwischen den französischen und den sogenannten lombardischen Symphonien unseres Altmeisters nimmt sie eine Art Mittelstellung ein. Sie begann ohne jede Einleitung mit einem sehr entscheidenden Thema. Mozarts' Einflüsse zeigen sich sowohl in der Durchführung wie variationsmäßig durchgeführten Andante cantabile. Herr Poppen hatte mit dem verstärkten Heidelberger Stadtorchester die Symphonie trefflich ein-

studiert und wußte den Stimmungsgehalt der einzelnen Sätze treffend zu charakterisieren. Im Andante kamen die Sechsklänge und Zweinunddreißigstel-Passagen der Streicher sehr einheitlich in Nuancierung und Phrasierung, und der Haydn'sche Vortragstil war gut getroffen. Das humorvolle Menuett, das Trio mit dem schwierigen Cellosolo kam ebenso schon zur Geltung wie das polyphe gehaltenen Finale.

In dem Mozart'schen D-dur-Konzerte aus dem Jahre 1788, bekannt unter dem Titel „Anfangskonzert“, weil es Mozart im Jahre 1790 in Frankfurt a. M. während der Anwesenheit in der Stadt gespielt habe, stellte sich eine Münchner Pianistin, Fräulein Hedwig Schöll, vor. Für Mozart'sche Art bringt die junge Dame entschiedene Vorzüge mit, vor allem einen jarten klassischen Anschlag. Leider war derselbe im ersten Satz hellklingel zu degen, so daß die Klarheit nicht immer gewahrt blieb. Dann zeigte sich die ganze Auffassung noch zu schmal und unpersönlich, als daß das Spiel auf die Dauer hätte interessieren können. Am besten geriet der zweite Satz, das wunderbare Varghetto in A-dur, in dem Mozart einen Satz reichlicher, tiefer Erfindung in reinste Formen gewannen.

Mit weit größerem Erfolg befaßte sich der zweite Solist, Herr Fritz Dietl, Lehrer an der Musikakademie Heidelberg, mit der Durchführung des Brahms'schen Violinkonzertes. Zwar hatte Herr Dietl, den wir als einen äußerst begabten Geiger kennen, mit diesem eminent schwierigen Konzerte vorerst noch etwas hoch getroffen. Für manche Stellen fehlte es ihm doch noch an der nötigen Kraft der Gestaltung. Im ganzen aber war die Vbergabe eine treffliche gerantete und musikalisch sich re. Das D-dur-Adagio und namentlich der innig empfundene F-dur-Mittelsatz wurden höchst ausdrucksvoll und mit warmblütiger Kantilene gespielt.

Mit der „Akademischen Festouvertüre“, Brahms's Dank für seine Ehrenpromotion zum Doktor der Philosophie an der Universität Breslau, klang das erste Bachvereins-

konzert, das Herrn Poppen den wohlverdienten Lorbeer, aber auch den beiden Solisten lebhaften Beifall eintrug, humorvoll aus.

Konzertchronik.

Der Sängerkreis Mannheim veranstaltet am Sonntag, den 19. November, nachmittags 1/4 Uhr im Rosenjard sein Konzert. Der Chor bringt Werke von Wagner, Abt, Lechriß, Dreger, Rebert, R. V. Fischer u. a. zur Ausführung. Fräulein Hildegard Heumann, welche eine Auswahl trefflicher Sopranlieder zum Vortrag bringen wird, tritt in diesem Konzert zum ersten Male in Mannheim auf. Die jugendliche Sängerin, welche schon manchen Erfolg zu verzeichnen hat, ist die Tochter des Hoforganisten und Komponisten Ludwig Baumann in Karlsruhe. Ferner wurden die Herren Brüder Post-Singquartett - aus Frankfurt a. M. gewonnen. Die Herren die durch ihre Kammermusikabende rühmlichst bekannt sind in unserer Stadt, werden einige der schönsten Nummern ihres Repertoires zu Gehör bringen. Das Konzert dürfte daher recht interessant werden.

Aus Heidelberg wird uns berichtet: Anlässlich des 40. Stiftungsfestes des „Sängerbundes Neuenheim“ fand Samstagabend im großen Harmoniesaal ein glänzend verlaufenes Festkonzert statt, unter Mitwirkung von Frau Lubmilla Rubenbauer (München) und Herrn Haug (Mannheim). Dem Konzert folgte ein Banquet, bei welchem Herr Stefan Schneider die Festrede hielt.

Aufruf zu einer Meist-Stiftung.

Wir werden um Veröffentlichung des folgenden Aufrufs gebeten: In diesen Tagen bemächtigt sich die Erinnerung an den Tod Heinrich d. Kleiss in Deutschland aller Gemüter, in denen die Empfindung für menschliche und nationale Größe und für Werk

Ein Vertreter der Nationalliberalen leitet daraus, daß in dem Marokko-Abkommen Frankreich, freilich unter Wahrung der Reichsvertretungsrechte, das Recht beliebig hoher marokkanischer Zölle erhalte, die Notwendigkeit ab, dem Reichstag das Genehmigungsrecht zu geben. Die Regierung mache bei dem Kongo-Abkommen keinen Unterschied zwischen Verwaltungsrecht und parlamentarischem Budgetrecht. Es sei absurd, aus der dem Kaiser zustehenden Schutzgewalt in den Kolonien ein absolutes Erwerbs- und Abtretungsrecht des Kaisers herzuleiten, da oft viele Millionen dabei in Frage kommen.

Von einem Vertreter des Auswärtigen Amtes wird betont, daß die Konsularergänzung keineswegs aufgehoben worden sei. Sollte es dahin kommen, so würde selbstverständlich Bundesrat und Reichstag um ihre Zustimmung ersucht werden.

Von sozialdemokratischer Seite wird der Regierung ans Herz gelegt, wenn sie ihren Standpunkt nicht aufgeben wolle, trotzdem das Abkommen dem Reichstag zur Genehmigung vorzulegen, denn das sei ja keinesfalls verboten. Die Regierung müsse andere Gründe politischer Art haben, aus denen sie davon abgesehen hat. Die Kommission könne verlangen, über diese Gründe informiert zu werden.

Auch von fortschrittlicher Seite wird es für unverständlich erklärt, daß die Regierung nicht in ihrem eigenen Interesse die Genehmigung des Reichstags nachgesucht habe. Wer die Politik des Reichskanzlers unterstützen wolle, könne ihr nur dringend raten, das nachzuholen.

Von Zentrumseite wird der Regierung gleichfalls dazu geraten, den Formalismus nicht zu weit zu treiben und sich nicht damit zu bedenken, daß nun einmal infolge einer Unklarheit in den Verfassungsbestimmungen die Rechte des Parlaments nicht klar genug festgelegt seien.

Zentrum und Fortschrittliche Volkspartei einigten sich aufgrund der Darlegungen des Staatssekretärs auf folgenden Antrag: Dem § 1a des Schutzgebietesgesetz soll hinzugefügt werden: Zur Erweiterung und Veräußerung eines Schutzgebietes oder von Teilen eines solchen bedarf es eines Reichsgesetzes. Die Vorschriften finden bei Grenzberichtigungen keine Anwendung.

Die Nationalliberalen beantragen: Das deutsch-französische Abkommen vom 4. November 1911 betr. Marokko und Aquatorial-Afrika bedarf der Zustimmung des Reichstags.

Nach einer weiteren juristischen und staatsrechtlichen Debatte, in der besonders auch das Schutzgebiets-Erstatgesetz von 1892 eine Rolle spielte, machte ein nationalliberaler Abgeordneter auf die politischen Konsequenzen der eventuellen Annahme dieses Antrages der Nationalliberalen aufmerksam. Das Parlament würde dadurch zu dem Abkommen in eine ganz andere Stellung gebracht, als wenn es sich um keine Annahme handelte. Es würde ein Akt politischer Klugheit sein, wenn der Reichskanzler den Reichstag noch nachträglich um Genehmigung ersucht, damit ein Konflikt vermieden werde.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt noch einmal, daß der Bundesrat durchaus der Auffassung sei, daß nach dem geltenden Recht die Mitwirkung der gesetzgebenden Faktoren nicht erforderlich gewesen sei und daß die Reichsleitung fortgesetzt gehandelt habe. Die verbündeten Regierungen sind mit dem Reichskanzler völlig einverstanden, daß im vorliegenden Falle eine Mitwirkung des Bundesrats und Reichstags nicht gegeben war. Der nationalliberale Antrag wünschenswert einen Konfliktfall, um die Regierung zu zwingen, den Reichstag nachträglich um seine Genehmigung zu ersuchen. Wozu? Wir halten es nicht für erforderlich. Das wäre nur dann angebracht, wenn man erklären könnte, die verbündeten Regierungen haben sich in flagranter Weise über die Bestimmungen der Verfassung hinweggesetzt. Aber die Regierung hat bona fide gehandelt aufgrund einer 30-jährigen Praxis. Keine Regierung kann unter solchen Umständen die Genehmigung einholen. Der Staatssekretär fügt hinzu, daß er persönlich derartige Dinge viel lieber mit dem Reichstag, als ohne den Reichstag mache, weil er wisse, daß er mit dem Reichstag auskommen könne. Jetzt greife es aber jedenfalls nicht an, daß die Regierung wegen der staatsrechtlichen Einwendungen nachgeben könne. Es sei doch sehr zu überlegen, ob es rascher sei im gegenwärtigen Augenblick einen Antrag zuzustimmen, der für die Vergangenheit und Gegenwart bedeutungslos sei, und

und Kampf des Genies nicht erloschen ist. Am 21. November 1811 ist der Dichter des „Kärthens“, des „Prinzen von Omburg“ und der „Reithesler“, einer der größten Pöten deutscher Sprache, das geborene dramatische Genie unseres Volkes, der stärkste Zeuge für die poetische Triebkraft der Welt, freiwillig in den Tod gegangen. Auf der Höhe genialen Schaffens hat er in einer Genialitätsüberladung, die durch Bekanntheit und Hilfslosigkeit zur Verzweiflung gesteigert war, das unsägliche wertvolle Leben von sich geworfen. Nach seinem Tode erst ging das Bestirnen seines Ruhmes auf, und seit einem Jahrhundert wächst mit dem Stolz auf seine unsterblichen Werke auch der Schmerz um sein Ende, verstärkt durch die beschämend traurige Erkenntnis, daß der Mitwelt Kleist, die sein Auge für seine Größe und sein Herz für seine Leiden hatte, eine schwere Schuld an dem erschütternden Ausgang seines Lebens und an dem vorzeitigen Verlust einer einzigartigen Kraft zufällt.

Auch die Literaturgeschichte schließt, wie die politische, tiefste Lehren in sich, und das Gedächtnis der Kleist-Katastrophen sollte mit seiner spendenden Schärfe dem nationalen Willen den Entschluß einprägen: nie wieder soll ein Genie unseres Volkes durch Mißschick einer kumpfen Umgebung ein gleiches Schicksal erleiden, wie es den Unglücklichen mit ungehemmter Rauberei erlitt und in der Vollkraft gefällt hat.

Aus solchen Empfindungen heraus ist der Plan erwachsen, für den wir Förderung erbitten. Wir wollen zum Gedächtnis des Dichters eine Kleist-Stiftung ins Leben rufen, die ringende poetische Talente durch rechtzeitige Hilfe dabei bewahren soll, im Lebenskampf unterzugehen. Im Gegensatz zu anderen Stiftungen, die vielfach an formale Bedingungen der Vorbildung geknüpft sind, sollte Leistungen von den Bewerbern beizubringen oder ein Maß bereits erworbener Anerkennung zur Voraussetzung ihrer Wahl machen. Soll hier nichts entscheiden als die Erkenntnis des entwicklungsfähigen Talentes und die Absicht, ihm die Bedingungen der Entwicklung zu gewähren, indem ihm für einige Zeit eine Sicherung gegen den lähmenden Druck der wirtschaftlichen Sorgen geboten wird. Die Kleist-Stiftung soll insbesondere jene Talente retten und schulen, die gemäß ihrer inneren Veranlagung oder infolge ihrer Lebensverhältnisse sich in den wirtschaftlichen Organismus des Alltagslebens noch nicht hineinfinden können und demnach

für die Zukunft einen Konflikt mit unabsehbaren Folgen herbeiführen könnte.

Von nationalliberaler Seite wird dem Staatssekretär erwidert, daß die Partei keinesfalls einen solchen Streit wünsche, sondern nur das Recht des Reichstags wahren wolle.

Die Debatte wurde darauf vertagt. Lebhaftige Bewegung veranlaßte die Mitteilung des Vorsitzenden von einem Telegramm der Brüder Mannesmann über die zwischen ihnen und der Union de mines marocain erfolgte Einigung.

* Stuttgart, 14. Nov. Die die Marokko-Politik billigende Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten in der Sitzung der Abgeordnetenversammlung vom 11. November, übernimmt der heutige Staatsanzeiger für Württemberg mit dem Anfügen, er sei zu der Mitteilung ermächtigt, daß diese Erklärung sich durchaus mit dem Standpunkte decke, den die württembergische Regierung in der Marokko-Sache einnehme.

* Paris, 14. Nov. Zwischen den Gebrüder Mannesmann und der Union des Mines ist eine Einigung erfolgt, auf Grund deren beide Teile ihre bergbaulichen Anrechte und Ansprüche in Marokko einwerfen. In der neuen Gesellschaft sind die Gebr. Mannesmann und die Union des Mines zu je 40 Prozent beteiligt. Zur Uebernahme der restlichen 20 Prozent erklärten sich französische Banken bereit. Durch eine besondere Abmachung ist dem deutschen Abnehmer das Vorkaufsrecht auf 40 Prozent der Eisenerzproduktion gesichert.

Die Auflösung des bayerischen Landtags.

* München, 14. Nov. Der Landtag scheidet, der heute nach Beendigung der Kammerung der Abgeordneten übergeben wurde, zählt die Beschlüsse beider Kammern des Landtages auf, sowie die Verabschiedung derselben durch die Krone. Er erwähnt besonders, daß die Staatsregierung auch weiterhin alle Streifbestrebungen in den Betrieben der Verkehlsanstalten mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten werde.

Der Landtagsabschied schließt: Die jüngsten Vorgänge in der Abgeordnetenversammlung nötigen uns, von dem uns verfassungsmäßig zustehenden Recht der Auflösung des Landtages Gebrauch zu machen. Unser Bestreben wird auch ferner unablässig dem Wohle des geliebten Vaterlandes geweiht bleiben, das uns erst jüngst aus Anlaß unseres 90. Geburtstages durch so einmütige und ergreifende Kundgebungen die Anhänglichkeit und Treue bewiesen hat.

Vor dem Landtagsgebäude hatten sich schon vor Beginn der Kammerung große Menschenmengen eingefunden. Als die Minister gemeinschaftlich das Landtagsgebäude verließen, wurden sie von der Menge mit rühmlichen Hochrufen empfangen und eine Strecke Weges begleitet.

* Berlin, 14. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus München wird an der Auflösung des Landtages gemeldet: Sogar die heutigen Morgenblätter des Zentrums widersprechen sich noch darin, ob die Kammerauflösung erwünscht sei oder nicht. Sogar über die alle Bestimmen des Zentrums auf einen sehr gedrängten Ton gestimmt und ihre Äußerungen lassen sich darin zusammenfassen: So sei es nicht gemeint gewesen, das hätte auch anders gemacht werden können. In den frühen Morgenstunden begannen bereits die Volksansammlungen vor dem Landtagsgebäude, dessen Hof von Menschen angefüllt war. In der Fronnerstraße, in der das Landtagsgebäude liegt, staut sich die Volksmenge. Auch die Tribünen waren überfüllt. Um 10 Uhr eröffnete der Präsident Dr. Ortner die Sitzung, worauf das Gesamtministerium den Saal betrat. Der Minister des Innern von Breitschwerdt verlas eine landesberührende Botschaft, wonach die Abgeordnetenversammlung aufgelöst ist. Starke Beifallsrufe folgten und großer Jubel auf den Tribünen. Eifriges Schweigen des Zentrums. Präsident von Ortner schloß die Sitzung mit einem Hoch auf den Regenten. Als die Minister das Haus verließen, stand das Volk in dichten Massen auf der Straße und begrüßte sie mit jubelnden Zurufen: Hoch der Prinzregent! Hoch die Regierung! Die bayerische Verfassungsurkunde vom Jahre 1818, auf Grund der die Auflösung des Landtags erfolgte, sagt in § 23 des Titels 7: Dem König steht jederzeit das Recht zu, die Sitzungen der Stände zu verlängern, sie zu vertagen, oder die ganze Versammlung aufzulösen. In dem letzteren Fall muß wenigstens binnen 3 Monaten eine Neuwahl der Kammer der Abgeordneten vorgenommen werden. Man glaubt, daß die Regierung die Neuwahlen so bald als möglich ansetzen wird und zwar vor den Reichstagswahlen.

die Bürgschaft eines bedeutenden Vermögens in sich tragen. Persönlichkeiten von literarischem Urteil, Lebenserfahrung und vorurteilloser Empfänglichkeit werden aus Grund von Talentproben die Kräfte nachhaft machen, denen unsere Stiftung heilfroh ist.

Wir bitten Sie, den Fonds der Stiftung nach besten Kräften zu bedenken und so zur Ansammlung eines Kapitals beizutragen, dessen Zinsen einmüßigen genügen, um unsere Absicht zur Tat werden zu lassen und der Kleist-Feier dieser Tage fortwirkende Bedeutung zu geben.

Unterzeichnet haben diesen Aufruf u. a. Ludwig Baraon, Otto Brahm, Richard Dehmel, Friedrich Fernburg, Eugen Diederichs, Otto Ernst, Herbert Guleberg, Gustav Halle, S. Fischer, Maximilian Harden, Rudolf Herzog, Hugo v. Hofmannsthal, Felix Hollander, Paul Lindau, Thomas Mann, Max Reinhardt, Gabriele Reuter, Paul Schlenker, Wilhelm Schmitz, Arthur Schnitzler und Hermann Sudermann.

Ein Jagdunfall des Schriftstellers Stenlewice.

Aus Warschau wird uns gemeldet: Während einer Jaganjagd auf dem Gute Pawlowicz wurde der polnische Schriftsteller Stenlewice von einem Jagdgaste, als dieser nach einem hochgehenden Jagat schoß, durch zwei Schüsse in Arme und Stirn schwer verletzt, so daß er in ein Krankenhaus nach Warschau übergeführt werden mußte.

Kleine Mitteilungen.

In Münchener Schauspielhaus wachte die Aufführung von Max Dauthendays Trauerspiel „Der Drache Graul“ neben lebhaftem Beifall am Schluß lauten Widerspruch, sogar während des Spiels. Der Verfasser wurde trotzdem wiederholt gerufen.

Der künftige Intendant der Leipziger städtischen Theater, Geheimrat Max Martenkeig erwirb jedoch die Tragödie „Judas“ von Gerdt von Passewitz, die in Brechen laut Ministerial-Erlaß zur Aufführung verboten wurde, weil die Lebensgeschichte Christi in die Handlung hineinspielt, zur Aufführung. Ferner zur Aufführung das Drama „Johanna von Neapel“ von Hanna Ademacher. Beide Werke erschienen jedoch im Buchverlag und Bühnenvertrieb von Ernst Kowohl Leipzig.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ schreibt zu der Auflösung der bayerischen Kammer: Die Nachricht von der Kammerauflösung in Bayern dürfte überall einen guten Eindruck machen, da sie als Beweis dafür gelten muß, daß es dem Ministerium Bodewits das in der Nachgiebigkeit gegen die Ansprüche des Zentrums bis zum äußersten zu gehen schien, nicht möglich gewesen ist, auf die Dauer mit dieser Zentrumsmehrheit weiter zu arbeiten. Auch ein historisches Moment von besonderer Bedeutung muß darin gefunden werden, daß es dem Prinzregenten auf seine alten Tage und nach 25 Jahren seiner Regierung noch beschließen gewesen ist, diesen denkwürdigen Akt zu vollziehen.

In der Berliner Presse, selbst auch in derjenigen, die die Regierungspolitik unterstützen, glaubt man, daß die Landtagswahlen in Bayern sich im Zeichen des Großblocks vollziehen werden, die dem Zentrum eine empfindliche Schlappe bringen werden.

Die Revolution in China.

* Peking, 14. Nov. Die Mandchurei erklärte sich autonom. In Mukden, Kirin und Cicilar ist die Gewalt tatsächlich an das Komitee übergegangen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind strenge Maßnahmen ergriffen worden. Das Komitee erhielt an verschiedenen Organisationen und einzelnen Persönlichkeiten zahlreiche Glückwunschtelegramme. Der Vorkämpfer der Revolution Yuanfuchai ist hier eingetroffen. Unter seinem Vorstz finden Beratungen der Delegierten der konstitutionellen Partei über die Maßnahme zur Aufhebung der Revolution ohne Blutvergießen und zum Schutze der Dynastie statt. An die Spitze der Regierung wurde Yuanfuchai berufen.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Eine koloniale Expedition, kein Krieg.

N. Der gestrige hochsignifizierte Leitartikel des Mailänder „Corriere della sera“, welcher den scheinlichen Zweck verfolgt, die nervöse Spannung der öffentlichen Meinung in Italien zu befähigen und zu beschwichtigen, kommt, nach seinem wesentlichen Inhalt kurz zusammengefaßt, in den folgenden dem Text entnommenen prägnanten Sätzen zum Ausdruck: Wir wollen keine überschwänglichen Hoffnungen im Volk erwecken. Unser Unternehmen in Tripolis stellt sich nicht mehr und mehr als eine koloniale Expedition, nicht aber als ein Krieg im europäischen Sinne heraus. Koloniale Unternehmungen bedingen lange und harte Mühen und Beschwerden. Es liegt für uns nicht die mindeste Notwendigkeit vor, den Feind aufzusuchen, zu stellen und zu vernichten. Unser einziger Feind ist das türkische Kontingent, das unter keinen Umständen vermehrt werden kann, weil der Nachschub von Verstärkungen unmöglich ist. Wir sind unserer Ueberlegenheit unbedingt sicher. Wir müssen den Krieg führen nach unserm Ermessen und nach unserm Plan. Der Krieg in Tripolis als koloniale Eroberung (conquista) gleicht völlig den englischen und französischen Kolonialunternehmungen, die nur in langen Zeiträumen und in langsamem, stetigem Vordringen (progressione) durchgeführt werden konnten. Solche Kolonialerpeditionen können zwischen große kriegerische Szenen und Aktionen bieten — aber sie brauchen es nicht. Und so liegt für uns der Fall.

* m. Rom, 14. Nov. (Priv.-Tel.) Auch die türkische Note an die Großmächte ist in gleicher Weise wie diejenige Italiens von der Annerion unbeantwortet geblieben. Einem Konstantinopeler Telegramm der „Riv. It.“ zufolge nimmt man dort an, daß Italien die Dardanellen nicht aus dem Gebiet seines Vorgehens ausschließen. Man rechnet mit einem italienischen Angriff auf die Flotte und die Forts, aber schließlich zu Land. Leitende türkische Militärs halten die Lage für günstig und teilen nicht die Besorgnisse der Fremden, daß durch einen großen, auf Tripolis bezweckenden Angriff die türkischen Streitkräfte reduziert werden könnten, falls sie nicht rechtzeitig in der Nähe eine Aufnahmestellung vorbereiten. Die türkisch-arabischen Beziehungen haben seit dem Kriegsbeginn eine Herzlichkeit erlangt, wie nie zuvor.

* Berlin, 14. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Konstantinopel wird gebracht: In Bengasi leitet Enver Bei mit großer Umsicht die Operationen. Nach seinen Angaben wurden die türkischen Stellungen befestigt. In Sabri in der Nähe von Bengasi fand ein heftiger, zweitägiger Kampf statt, in dessen Verlauf ein italienischer Aufmarsch gegen die türkischen Stellungen zurückgeworfen wurde. Ein darauf unternommener türkischer Angriff gegen die italienischen Stellungen wurde durch die Artillerie der Flotte und die Festungsgeschütze niedergelämpft, so daß zuletzt beide Parteien keinen Erfolg erringen konnten. Ein Verlust der Italiener beim Hügel Seib Hussein zu Lande, wurde von einem Geschick von 4 türkischen Bataillonen zurückgeschlagen.

Bis an die Grenze

des Erlaubten wird die Packung von Scotts Lebertran-Emulsion vielfach nachgemacht, um

ja den Eindruck des Originalpräparates zu erwecken. Man hüte sich vor solchen Nachahmungen und bestehe darauf, die echte Scotts Emulsion zu erhalten, wenn man sein Geld nutzbringend anwenden will.



Nur echt mit dieser Marke — beim Fischen — kein Verwechseln möglich mit anderen Marken

Es ist die echte Scotts Emulsion, die sich seit 35 Jahren bewährt hat.

Geschäftliches.

„Guten Appetit!“ — Die oft wünscht man ihn und wie wenige haben ihn doch wirklich. Das kommt aber daher, daß die Magenkräfte nicht zur Aufkündigung des Genossenen ausreichen, daß die Peristaltik — d. i. die schlangenförmig fortbewegende Tätigkeit der Eingeweide — zu schwach ist, daß Verdauungen, Blähungen usw. den Leib sehr überfüllt erscheinen lassen und einen direkten Ekel vor dem Essen erzeugen.

In solchen und ähnlichen Fällen muß eine sorgfältige Mineralwasserkur mit „Al-Buchhorster Naech-Sprudel (Starfancher)“ eingeleitet werden, der in Frischzuführung fast überall zu haben ist. Eine solche, längere Zeit durchgeführte Trinkkur kommt den gestörten Verdauungswegen und deren Nerven schnell und kräftig zu Hilfe und verschafft meist bald den oft gewünschten „Guten Appetit!“

Herbstberichte.

a. Gröningen, 11. Nov. Mit dem Ausfall der Wein-ernte ist man hier sowohl was Qualität, als auch was Quantität anbelangt, befriedigt. Infolge der Herbst-1890 hektoliter Weiswein (sogenannter Schillerwein). Das Mostgewicht schwankte zwischen 80 und 90 Grad nach Dechsl. Der Verkaufsgang war von Anfang an gut und erzielte der Hektoliter 70 bis 75 M. im Durchschnitt.

Volkswirtschaft.

Wälzische Hypothekbank, Ludwigshafen a. Rh. Wie wir erfahren, kann die Dividende der Wälzischen Hypothekbank Ludwigshafen für das abgelaufene Geschäftsjahr unter dem bekannten Vorbehalt wieder auf 9 Prozent, wie seit elf Jahren, geschätzt werden.

Berein bayerischer Bankströme. Die Mitglieder des Vereins bayerischer Bankströme beschließen einstimmig, zukünftig mit Personen, die sich ihren Verpflichtungen durch den Differenz einwand entziehen wollen, keinerlei Geschäfte mehr zu machen.

Die Verwaltung der Vereinigten Brauereien Sinsgarter Bräuerei, A. G., stellt mit, daß für 1909-11 der Rohgewinn der beiderorts vorzüglicher Bewertung der Borsale, wie sie bei den ungewöhnlich hohen Preisen der Rohstoffe im laufenden Jahr geboten erschienen, sowie nach Abzügen auf zweifelhaften Ausfällen 144 811 M. (i. V. 98 884 M.) betragt. Der Ausschüttung betragt 99 300 M. (77 462 M.) an Abschreibungen und 70 000 M. (5) an Sonderabschreibungen zu verwenden. Der Rücklage für allgemeine Vorräte sollen zur Aufbringung auf 80 000 M. 7667 M. zugeführt und die verbleibenden 85 589 M. ausschließlich 55 781 M. Vortrag aus dem Vorjahr mit zusammen 91 843 M. vorgelegt werden. Von einer Dividendenanschüttung soll auch diesmal noch Abstand genommen werden.

Landständische Oagelversicherung-Gesellschaft, Ebersfeld. Die unter Aufsicht der Regierungskommission abgeleitete Hauptversammlung der Landständischen Oagelversicherung-Gesellschaft, in der 298 Aktien verteilt waren, befaßt die Liquidation und bestellte zum Liquidator den bisherigen Vorstand.

Die Versicherungs-Abteilung der Dresdner Bank macht durch Inserat bekannt, daß ihr Kennzeichen-Tarif für Ausstellungs-Versicherung für den Monat Dezember 1911 erschienen ist. Derselbe enthält u. a. die Prämien-Sätze für Köln-Mündener W. Pros. 100 Taler-Lose, Weininger W. Pros. 100 Taler-Lose, Deferr. 100 Gulden-Lose von 1864, Venetianer 30 Lire-Lose, Italienische Südbahn (Meridionalbahn)-Aktien und Oesterreich-Ungarische (Französi.) Staatsbahn-Aktien.

Historische A. G. Nürnberg. Trotz der weiten zunehmenden Preisermäßigung in Rohstoffen kann für das abgelaufene Geschäftsjahr ein besseres Ergebnis ausgeteilt werden, was nach dem Geschäftsbericht neben einer Erhöhung des Abzuges, der infolge der nicht angelegten wird, den außer rationellen und unvarianen Produktionsbedingungen zu verbanden sei. Der Reichsüberschlag liegt von 500 987 M. auf 612 320 M., wozu noch 10 000 M. (i. V. 12 442 M.) Beitrag kommen. Nach Abzug von 234 579 M. (241 492 M.) Sonderabzügen, 147 575 M. (140 147 M.) Abschreibungen und 82 130 M. (82 000 M.) Abschreibungen verbleibt, wie bereits gemeldet, ein Reingewinn von 143 098 M. (135 745 M.), aus dem 6 Prozent (5 Prozent) Dividende verteilt, 8581 M. (4195 M.) der geschätzten Reierde, 10 000 M. (9) der Spezialreserve und 10 000 M. (9) dem Teilerlösfonds zugewiesen und 10 190 M. (10 000 M.) auf neue Rechnung vorgelegt werden sollen.

Kontur in Süddeutschland.

Mannheim, 8. Kaiser, Tapferkeiter, A. Z. 1. Dezember, S. 1. 16. Dezember, Norddeutsche (Konold), Friedrich Seif, Meppen, A. Z. 28. November, P. Z. 3. Dezember.

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Die Kohlenwerke vorm. J. Rieger A. G. in Frankfurt a. M. errichten in Dresden eine Filiale.

Lübeck, 14. Nov. Der Kontur der Aktienfabrik Boge in Schluß stellt sich immer schärfer heraus. Die Aktiva sind bisher auf M. 700 000 angewachsen, denen an Aktiva nur M. 140 000 gegenüberstehen. Mehrere große Lübecker Aktien erleiden H. „Bef. Stg.“ große Verluste.

Neuere Dividenden-Ausföchtungen.

Frankfurt, 14. Nov. Unter dem bekannten Vorbehalt berichtet die „Bef. Stg.“ über folgende Dividendenausföchtungen: Bank de Mulhouse in Mulhouse wieder 8 Prozent. Aktienbrauerei Mettenmayer in Stuttgart 7 Proz. (6 Proz.). Bonn, 14. Nov. Das Bürgerliche Brauhaus A. G. in Bonn verteilt für das Jahr 1910/11 eine Dividende von 6 Prozent.

Dresden, 14. Nov. Die Erste Sulmbacher Aktien-Exportbrauerei in Dresden verteilt wieder eine Dividende von 18 Prozent.

Aus der Kaliindustrie.

Halle a. S., 14. Nov. Gegenüber dem anföhligen Aufschwung der Aktien des neuen Kalimerks Krügershall erklärt die Verwaltung, daß die Betriebsverhältnisse völlig befriedigend sind. Die Gesellschaft habe bis Ende Oktober 770 000 M. Gewinn unter Abzug sämtlicher Kosten jedoch ohne Abzöderung erzielt. Die Eingänge aus dem Auzenbeß der Gewerkschaft Salzmünd und Wönlberßhall seien damit H. „Bef. Stg.“ noch nicht berücksichtigt.

Berliner Wriakmarkt.

w. Berlin, 14. Nov. Am heutigen Metallmarkt bedang Elektrolitische Kupfer per November/Dezember 118.—, per Januar 118.25, per Februar per November 99.—, Australgummi 96.—. Zink wurde mit Sündatopreisen per November/Dezember raffiniert mit 84.50, unraffiniert mit 83.50, per 1. Quartal 1912 35 Prozent teurer bezahlt. Blei bedang 32.—, es Hamburg, Antimon 52.—, Aluminium in größeren Mengen 115.—, in kleineren Mengen 120.—. Für diesen Artikel sollen erneut Sündatoverhandlungen im Gange sein.

Zahlungseinstellung einer ausländischen Bank. Kalutta, 14. Nov. Die Bank of Burma, eine kleine Bank in Rangoon mit Filialen in Ceer und Madras hat ihre Zahlungen eingestellt.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Frankfurt, 14. Nov. (Sondsbörse). Im Anblich an den Ausfall der Stimmung bei Eröffnung zunächst ruhig und die Tendenz unklar. Heber die Weltmarkt deutet man ruhiger. Obwohl die Bankwelt etwas unternehmungslos ist, so wölte doch kein lebhafterer Wechsel ankommen. In amerikanischen Börsen bemerkte man ein heiseres Angebot in Baltimore-Ohio. Da jedoch diese verhältnismäßig kleine Aufnahme fanden, so charakterisierte sich die Welttendenz als gut behauptet. Kanada-Pacifie-Bahn wurden im Anblich an die Dividende-Verteilung ziemlich lebhaft gehandelt, das Kursniveau stellte sich jedoch niedriger. Oesterreichische Bahnen sind bei beherrschenden Umständen behauptet. In Schiffsaktien blieb das Geschäft ziemlich leblos. Die Kurse stellen sich insoweit von Realisationen zunächst niedriger. In Pariser Aktien wurden Distants-Kommandit auf die Nachrichten der Heberfassung von 100 Kurzen der Gewerkschaft Verhölch ziemlich reger gehandelt. Deutsche Bank und Dresdner Bank behielten; Oesterreichische Bank behauptet; Mittelbanken teilweise besser. In Kontinentalpapieren war das Geschäft weniger leblos. Rhön, Deutsch-Premier und Oesterreichischer schwächten sich ab. Auch später trat nur vereinzelt auf diesem Gebiet etwas lebhafteres Interesse ein, wovon Anzeigerwörter wieder profitieren konnten. Am Rohstoffmarkt war die Tendenz gut behauptet. Kohlen zeigte sich für Preistreiber, welche 5 Proz. im Anblich liegen. Am Metallemarkt war das Geschäft ruhig. Von heimischen waren Reichs- und Preussische Konsole abgelehnt. Die in Betracht kommenden auswärtigen Werte sind behauptet. Geringer lagen nachfolgend. An der Rohstoffe zeigte die Haltung in wichtiger Beziehung. Paraffin und Petroleum leblos. Es notierten: Kredit 107 1/2, Distants-Kommandit 191, Prämien-Bank 107 1/2, Staatsbahn 100 1/2, Lombarden 100 1/2, Baltimore-Ohio 108, Nord 105 1/2, Carpentier 181, Phönix Bergbau 218 a 247 a 247 1/2, Paraffin 169 a 170 1/2, South-Westafrika 155 1/2, Bergrecht auf Oesterreichischer Bergwerke 225 b 1/2, Bergrecht auf Oesterreich-Aktien 16.40 b.

Berlin, 14. Nov. (Sondsbörse). Die heutige Börse ist anfangs unter Gewinnrealisationen, die bei dem Mangel weiterer Anzeichen auf allen Gebieten, hauptsächlich aber in Oesterreich und Schiffsaktien, nachfolte Kursoberleitungen zur Folge hatten. Verkümmert wurde die wackere Haltung von 3 Proz. gegenüber ein, und bei dem starken Interesse, welches die heutige Spekulation diesem Papier entgegenbrachte, wurde dieser bedeutende Rückgang allmählich nachfolte. Von Kontinentalpapieren hatten sich Kontinental 1 Proz. niedriger, während bei den übrigen Papieren des Kontinentalmarktes die Berlin nur Preussische eines Prozents anmachten. Von Schiffsaktien waren Rhön, Preussische, Oesterreichische und Anzeigerwörter am besten. Heutige gut gehalten waren bei geringen Umsätzen Paraffin. Vorwiegend waren Rhön-Aktien, die sich gegen gestern 1/2 Proz. höher stellten. Auch Rheinisch und Kombacher sowie Deutsch-Premier haben sich über den gestrigen Schlusskurs hinaus, doch nicht gegen den Anhang an sich und zeigen im Anblich auf angeblich gestaute Anzeigerwörter weiter an. Mit Rückkehr der Bewegung am Metallmarkt erzielte dann die Oesterreichische eine Belebung. Auch Kanada erholte sich etwas. Für einzelne Kolonialwerte trat lebhaftere Nachfrage hervor bei anziehenden Aktien. Taal. Geld 3 Proz.

Berlin, 14. Nov. (Produktbörse). Die erneute Ermäßigung der argentinischen Oerrien im Verein mit der günstigen Witterung rief anfangs am Weizen- und Roggenmarkt eine schwache Tendenz hervor. Guter erlitt gleichfalls Preisrückgänge infolge umfangreicher argentinischer Oerrien. Mais lag geschäftlos. Rohöl ruhig. Wetter: schön.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 14. November. (Offizieller Bericht.) Die Börse verkehrte in ziemlich leber Haltung. Zur Notierung gelangten Umsätze in Pariader Not-Aktien zu 255 Proz. und in Rhein, Oesterreich-Aktien zu 158 Proz., ferner in neuen Aktien der Südb. Distants-Gesellschaft zu 114.25 Proz. Neuere Aktien wurden heute erstmals notiert. Sonstige Veränderungen: Bad. Brauereifaktien 76.75, 76.75, Südbahn 115.75, Ostbahn-Aktien 77.75, Portland-Zementwerke Heidelberg 167.75, und Zuckerfabrik Wöhlhanslatten 300.25.

Table with columns for Obligationen, Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Industrie-Obligationen, Renten, Aktien, and various bond and stock listings with prices and yields.

Amsterdamer Börse.

Table with columns for Amsterdamer Börse, listing various commodities like Stöpel loto, Non-Dei, etc., and their prices.

Berliner Produktbörse.

Table with columns for Berliner Produktbörse, listing various products like Weizen, Roggen, Mais, etc., and their prices.

Budapester Produktbörse.

Table with columns for Budapester Produktbörse, listing various products like Weizen, Roggen, etc., and their prices.

Liverpooler Börse.

Table with columns for Liverpooler Börse, listing various commodities like Weizen, Mais, etc., and their prices.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for Berliner Effektenbörse, listing various stocks and bonds like Kreditaktien, Dist.-Kommendit, etc., and their prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for Londoner Effektenbörse, listing various stocks and bonds like 2 1/2, 3, 4, etc., and their prices.

Wiener Börse.

Table with columns for Wiener Börse, listing various stocks and bonds like Kreditaktien, Anzeigerwörter, etc., and their prices.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Kaffeebohnen', 'Zucker', 'Weizen'.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegraphische Kontinental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schlusskurs.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Table with 4 columns: Date, Item, Price, and another date. Includes 'Kautschuk', 'Kopierpapier'.

Einzelplatz A. Deutsche.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes '100 Reichsbank', '1000 Reichsbank'.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with 2 columns: Company name and stock price. Includes 'Bayerische Maschinenfabrik', 'Königsbrunn'.

Bergwerksaktien.

Table with 2 columns: Company name and stock price. Includes 'Bismarck Bergbau', 'Sonderberg'.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 2 columns: Company name and stock price. Includes 'Südd. Odenb. B.', 'Hamburgr. Paket'.

Wasserschl. Prioritäts-Obligationen.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes '100 Reichsbank', '100 Reichsbank'.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Bayerische Bank', 'Deutsche Bank'.

Viehmarktbericht.

Mannheim, den 13. November 1911.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Rindvieh', 'Schafe', 'Schweine'.

Handel mit Großvieh und Schweine mittelmäßig, mit Rindvieh lebhaft.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Dampfer 'Rotterdam' von Rotterdam nach New York 5. November...

Dampferbewegung des Oesterreichischen Lloyd.

Die nächsten Abfahrten von Venedig und Passagierdampfern finden statt...

Dampferbewegung des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Am 12. bis 18. November 1911: Ab Bremerhaven: D. 'Frankfurt' 14. Nov. nach Argentinien...

Kufeke advertisement: Tausendfach bewährte Nahrungsmittel. Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637.

Table with 3 columns: Item name, Buyer, Seller. Includes 'Klebelebensversicherungs-Gesellschaft', 'Bayerische Feuer- und Marine-Versicherung'.

Verantwortlich: Für Inhalt Dr. Fritz Gutschow. Für Druck und Ausstattung: Julius Bitter.

Die Gesangsprobe advertisement: braucht nicht anzufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, Wybert-Tabletten...

Was koche ich morgen? Columbus-Eiernudeln oder Prinzess-Maccaroni!

Cognac advertisement: DEUTSCHER COGNAC aus französischen Weinen. Hervorragendes Erzeugnis der Cognacbrannterei LANDAUER & MACHOLL, HEILBRONN.

Stotz & Cie. advertisement: Gleich- und Drehstrom-Elektromotoren. Stets ca. 100 Maschinen am Lager. Elektr.-Ges. m. b. H. O 4. 8/9 Telephon 662, 980 u. 2032.

